Alle waren sogleich dazu bereit. Mit Hand und Mund gelobten sie dem Könige, sich selbst und ihre Heergesellen in seinen Dienst zu stellen, der König Zachareis von Sizilien versprach, zwanzigtausend Streiter und zwölf Schiffe mit reichen Kaufmannsgütern auszurüsten.

„Ohne Säumen wollen wir aufbrechen!“ rief Ortnit und schauete mit scharfem Blicke in die Ferne, wie ein Adler, der eine Beute erspähet hat und im Begriff ist, die Schwingen zu lüpfen.

„Nur gemach! mein kühner Aar!“ mahnte der Reuße. „König Winter mit seinen Sturmriesen ist auf der Wanderschaft zu unsern Küsten, und da ist es nicht geheuer auf dem Meere. Ich habe diese Unholde kennen gelernt und trage wenig Verlangen, in meinen alten Tagen noch einen Tanz mit ihnen zu wagen. Man nennt wohl die Schiffe die Rosse der See, allein tausendmal lieber sitze ich auf dem Rücken meines Hengstes, wenn es gilt, wehrhaften Feinden die Stirn zu bieten. Hab's sattsam erprobt zu Wasser und zu Lande und rate keinem, das Meer zu befahren, wann die Herolde des Winters bei uns zu Lande die Sturmtrompeten blasen und droben die alten Bergriesen ihre dunkeln Nebelkappen aufsetzen. Darum wappne dich mit Geduld, mein königlicher Herr! Wann im Frühling die Kranichscharen über die Alpen gen Norden ziehen, dann wollen auch wir unsere weißen Segelschwingen entfalten und gen Sonnenaufgang steuern, um das schöne Königskind aus dem Banne des heidnischen Tyrannen zu befreien.“

„Ilias hat recht!“ stimmten die Fürsten zu, König Ortnit aber schüttelte mißmutig das Haupt und sprach grollend: „Lange währet ein Tag, länger zwei: wie werde ich den ganzen Winter überstehen, das Meer vor Augen und die Sehnsucht im Herzen?“

„Dafür weiß ich guten Rat,“ entgegnete der Reuße. „Siehst du droben die Alpenhörner ragen und die zackigen Felsenstirnen schimmern? Dort springt das schlanke Gemstier und der krummgehörnte Steinbock, und im tiefern Geschlüft treiben Bär und Grauwolf ihr räuberisches Gewerbe: denen wollen wir Fehde ansagen und ihren Fährten folgen, so wird uns der Winter im Fluge vergehen.“

„Es sei,“ sprach der König bezwungen. „Dort sehe ich meine Mutter auf dem Söller der Burg. Sie ahnt nicht, was wir soeben beschlossen haben, und ich fürchte, der Plan wird ihr Gutheißen nicht finden.“

---

2. Alberich.

Mit großer Unfreude vernahm die alternde Königin die Botschaft von der beschlossenen Brautfahrt. Auch ihr waren die Greuelthaten des Königs Machorel zu Ohren gekommen, und Sorge um das Leben ihres geliebten Sohnes bedrückte ihr mütterliches Herz.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0